



Adieu Lieselotte – Nachruf auf die Mutter der Filmer-Kompanie

von Helga Plank - Frankfurt

Es gibt Menschen, die gehen – auch wenn sie gesegneten Alters von fast 90 Jahren sind – immer noch zu früh. Lieselotte Heußner war solch ein Mensch.

Ihre geistige Frische ließ sie alterslos wirken. Ihre Fähigkeiten als Filmerin und besonders als Film-Cutterin, hatte sich die gelernte Schneidermeisterin und Mutter von 5 Kindern über Jahrzehnte autodidaktisch selbst erworben und es zu wirklichem Können gebracht.

Der Filmschnitt war ihre Leidenschaft. Mit der Zeit beherrschte sie alle Systeme der filmischen Entwicklung. Die Großzügigkeit, mit der sie ihr Wissen weitergab, war liebenswert. Mit Heiterkeit übte sie sich in Geduld des Wieder- und Wieder-Versuchens. Das machte sie in Filmerkreisen zur verlässlichen Ansprechpartnerin.

Immer bereit zu helfen, etwas zu wagen, auszuprobieren, Neues zu testen, war sie eine Pionierin in Sachen Filmtechnik. Ansteckend war ihr Lachen und ihre Fähigkeit zur Selbstironie besonders, wenn sie im Clinch mit Betriebsanleitungen und Gebrauchsanweisungen lag, die ihr unverständlich, weil sie schlechte Übersetzungen aus fremden Sprachen waren. Dann machte sie ihrem Ärger Luft, blieb dabei aber immer „Dame“, eine Prägung, die ihr für den Tanzsport, dem sie und ihr Gatte präsidial jahrelang vorgestanden hatten, zugute kam.

À-pro-pos „Dame“: Als ich ihr in meinem Film „Teurer Tango“ eine Miss-Marple ähnliche Rolle auf den Leib schrieb, nahm sie diese Herausforderung an ihren Humor mit Freude an.

„Mein Leben lang habe ich hinter der Kamera agiert, jetzt darf in endlich eine Rolle spielen.“ Und die spielte sie, so überzeugend, dass wir sie unter ihrem eigenen Namen sie selbst sein ließen; die Umsetzung war für „Frau Heußner mit eu wie Papa Heuß oder die Europäische Union...“ eine Herausforderung der besonderen Art. (Schön, dass der Offene Kanal sie in einer Retrospektive all ihrer Filme würdigt).

Sie war eine außergewöhnliche Frau, die den Mut aufbrachte, ein Typ“ zu sein.

Die Atmo, die beim Film eine so große Rolle spielt, stimmte offensichtlich auch in ihrer Familie, für die sie – eingeschränkt durch ihr zeitraubendes Hobby für die sie sich trotzdem bemühte, immer noch genug da zu sein. Die Akzeptanz ihrer Kinder für das Steckenpferd „Film“ war gegeben und damit auch die gute Atmosphäre. Vor allem aber war die Familie die Quelle ihrer filmischen Ambitionen.

Sie erstellte die liebevollsten Biografien ihrer Kinder, und dass ihr Enkel sogar beruflich in ihre Fußstapfen trat, machte sie besonders stolz. Die familiäre Situation befähigte sie auch zur wöchentlich engagierten Gastgeberin in den an den Frankfurter Film- und Video-Club vermieteten Souterrain-Räumen in ihrem Hause. Ihr Stolz, dem „ältesten Filmclub Deutschlands“ als Kassenwartin vorzustehen, ließ sie diese Vorstandstätigkeit akribisch meistern, immer um pünktliche Beiträge und Guthaben bemüht.

Geschickt fachübergreifend holte sie Clubmitglieder rüber zum Offenen Kanal nach Offenbach, dessen Seniorenteam sie ebenfalls seit seiner Gründung vorstand, umgekehrt schleuste sie von dort Filmer mit ihren Produktionen in ihren Club ein – eine Mittlerin zwischen den Medien.

Für uns ging Lieselotte immer noch zu früh. Wenn sie nun „ante portas“ droben anklopft, wird sie sicherlich gefragt, ob sie denn auch ihre Kamera dabei habe.